

4. Mittwoch, am 11. Januar 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

L i t e r a t u r.

Weimarische Blätter von Friedrich Peucer.
Leipzig, bei C. F. Hartmann. 1834. 628 S.

Es ist ein eigenthümliches und wohlthätiges Gefühl, welches uns dann ergreift, wenn uns unter den Gebilden einer mit einseitigen Richtungen und einförmigen Leistungen nur zu sehr begabten Zeit, eine ausgewählte Sammlung von Geisteswerken freundlich entgegentritt, die, theils in anmuthiger Fülle, theils in gediegener Gestaltung, unsere Theilnahme anspricht. Nach Ueberzeugung kann der Beurtheiler der vorliegenden Schrift, welcher seit geraumer Zeit sich von der an sich ehrenwerthen, ihm jedoch mehrseitig verleidenten Mitarbeit im kritischen Gebiete zurückgezogen und sich jetzt nur deshalb eine Ausnahme verstattet, weil er in der Wahrheit der Eingangsbemerkung eine Aufforderung zu gegenwärtiger Anzeige zu finden glaubt, diese weimarischen Blätter nach Plan und Inhalt der achtbaren Klasse von Lesern empfehlen, die, abhold den gangbaren Erscheinungen nachlässiger hingeworfener prosaischer Aufsätze oder sogenannter Gedichte, der glücklichen Minderzahl angehört, die ihre Zeit und Neigung würdigeren Arbeiten selbst dann zuwendete, wenn sie nicht aus den Werkstätten einer sich im Selbstlob brüstenden Schule hervorgegangen sind. Erhöhten Werth gewinnt diese aus den frühern Arbeiten des Verfassers, Ober-Consistorial-Directors Peucer, mit Umsicht und Auswahl veranstaltete Sammlung dadurch, daß sie größtentheils, wie schon der Titel es bezeichnet, örtliche Beziehung hat, und indem sie von Weimar ausging, nicht bloß auf dasige Lokalität, sondern auch auf Ereignisse und Personen hinweist, die diesem Orte seine in der Literatur ausgezeichnete Wichtigkeit verliehen haben. Nach einem vollen Uebersichtlichkeit gewährenden Plane zerfällt die Schrift in vier Abtheilungen: I.) Rhythmisches. Vermischte Gedichte. Sonette. Zur Geburtstagsfeier Göthe's. Laterna magica. II.) Dramatisches. III.) Alt-Classisches. IV.) Vermischtes in Prosa.

Die Auswahl der mit der Aufschrift: „Rhythmisches“ bezeichneten Abtheilung bezieht sich, wie der Dichter sich in den Anmerkungen hierüber ausdrückt, vorzugsweise auf weimarische Verhältnisse, Veranlassungen und Zustände, mitunter auf weimarische Personen und Dertlichkeiten, oder

ist doch durch weimarische Einflüsse entschieden bedingt. Recht eigentlich gehören die ersten dreizehn Gedichte, so wie die davon getrennten S. 55 und 57 zu den durch die öffentlichen Verhältnisse veranlaßten. Unter den dem großherzoglichen Hause dargebrachten Festgedichten eignet sich eines vorzugsweise, sowohl wegen des den Sänger begeisternden Gegenstandes, als wegen der gelungenen Ausführung zu einer zugleich die Behandlungsweise des Dichters näher bezeichnenden Mittheilung.

Der Großherzogin.

Sie ist so reich an Gold, Juwelen, Kanten!
Doch all' ihr Gold, all' ihre Diamanten,
Die Strahlenpracht all' ihrer Glanzrubinen
Erlischt der hehren Anmuth ihrer Mienen.

Und blendet mich der silberklare Schimmer
Von ihrem Perlenschmuck, so denk' ich immer:
„Wenn all' die Kummertropfen, all' die Zähren,
Die zahllos sie getrocknet, Perlen wären,

Und kämen all' in schönereichten Schnüren
Den Arm, die Stirn, die Locken ihr zu zieren;
Wo ist die reichste aller Kaiserinnen,
Die Ihr den Wettpreis möchte abgewinnen!“

In ähnlicher Weise sprechen nach der Verschiedenheit der Gegenstände, die zugleich eine dieser angemessene rhythmische Abwechslung herbeiführen, uns diese Gedichte an, durch treffende Benutzung der Anlässe, Sorgfalt der Ausführung, verbunden mit einer ächtwaterländischen Gesinnung. Unverkennbare Beachtung widmet der Dichter der in der neuern Dichterepoche ziemlich vergessenen Vorschrift: daß bei jedem Gedichte, welchem Zweck und Gegenstande es auch gewidmet sei, und bestünde es selbst nur aus wenigen Zeilen, Kunstkenntniß, Geschmack und Feile schon deshalb unerläßlich sind, weil die Dichtkunst — eine Kunst ist, die wie andere Künste ihre Vorschriften, Formen und Eigenthümlichkeiten hat. Die nie alternde horazische Vorschrift: *male tornatos incudi reddere versus*, führt, treu befolgt, ihre Belohnung in sich; denn das Mangelhafte, Schiefe, Verfehlte, wird, wenn der Ambos nicht gescheuet und die Feile mit kunstfertiger Hand geführt ward, nicht nur fleckenfrei, sondern auch gediegen und geglättet.

So würde es auch gewiß dem Dichter leicht geworden seyn, die unrichtigen Reime: „Gebietet, Lieder, Freuden,